

## EINIGE ASPEKTE DER EINFLUSSNAHME DER DEUTSCHEN KATALANISTIK AUF DIE WISSENSCHAFTLICHE BESCHÄFTIGUNG MIT DEM KATALANISCHEN IN KATALONIEN\*

ANNETTE KAMINSKY  
Berlin

Wie Artur Quintana (s. Lüdtkke 1970) und in neuester Zeit Eberenz-Greoles (1990) erwähnen, wurden von 1908 bis 1912 drei katalanische Stipendiaten nach Deutschland entsandt. Dieser Austausch stellte zu Beginn dieses Jahrhunderts den Höhepunkt der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Katalonien und Deutschland dar. Er begann als hoffnungsvolles Projekt und endete mit der Frustration der Beteiligten und wenig Ergebnis gemessen an Aufwand und Anliegen.

Die Beschäftigung mit dem Katalanischen und Problemen der Kultur und Geschichte Kataloniens hatte in der deutschen Romanistik angefangen bei Friedrich Diez (1858; 1868) seit der Mitte des 19. Jahrhunderts Tradition.

Die erste Dissertation zu einem auch die katalanische Literatur berücksichtigenden Thema wurde 1883 an der Universität Halle von Paul Rohde zu den *Quellen der mittelalterlichen Weltchronik* verfaßt. Die erste Dissertation zu einem rein katalanistischen Thema dann 1887 von Karl Ollerich zu einem Thema der katalanischen Phonetik (Bonn, *Über die Vertretung dentaler Consonanz durch u im Katalanischen*). Es folgten Arbeiten zu Problemen der Katalanischen Literaturentwicklung, Mundartforschung, Arbeiten zum Wortschatz, Morphologie, Syntax, Sprachgeschichte ... (Mussafia 1876, Wien; Denk 1893, München; Salozter 1896, Würzburg; Fastenrath 1902, Köln; Ludwig 1904, Halle) auch nachzulesen bei Hagedorn (1939) oder Lüdtkke (1970).

Die Universität Halle-Wittenberg hatte für das Gebiet der Katalanistik (hier zu verstehen als die Zuwendung zu Problemen der katalanischen Sprache, Geschichte, Literatur, Kultur) im deutschsprachigen Raum eine Vorreiterrolle übernommen. Da Halle und Bonn die ersten deutschen Universitäten waren, die eine Professur für die Pflege und Vermittlung der romanischen Sprachen und Literaturen einrichteten, liegt es auch nahe, daß sich diese Universitäten oder deren Seminare für romanische Literaturen als erste Problemen der Katalanistik zuwandten<sup>1</sup>.

---

\* Dieser Vortrag wurde in Heidelberg am 15.6.1990 anläßlich des VIII. Deutsch-Katalanischen Kolloquiums gehalten.

<sup>1</sup> Halle, 1875. S. Universitätschronik, Halle, Bericht über das Romanische Seminar 1875-1903.

Die Zeit, die hier nun besonders interessiert, sind die Jahre ab 1904, in denen Prof. Bernhard Schädel (1878-1926) am Romanischen Seminar der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg wirkte.

Schädel hatte 1904 seine Habilitationsschrift zu den katalanischen Pyrenäendialekten vorgelegt und war mit dieser Arbeit an das Romanische Seminar nach Halle berufen worden. Er lehrte am Seminar als Privatdozent (vor allem "romanische Phonetik mit praktischen Übungen zur Erlernung besonders der französischen und italienischen Aussprache", Interpretation des Poema del Cid und Einführung in das spanische Drama, italienische Literatur und altfranzösische Sprache und Literatur<sup>1</sup>). Im Unterschied zu dem von Eberenz-Greoles (1990) für 1905 erwähnten Katalanischunterricht fanden sich in den Vorlesungsverzeichnissen des Romanischen Seminars und der Universitätschronik keine Hinweise darauf, daß Schädel vor dem Wintersemester 1908, also dem Eintreffen der katalanischen Stipendiaten in Halle, Katalanisch unterrichtet hätte.

Neben seiner Arbeit am Seminar veröffentlichte er Arbeiten zum Mallorquinischen (*Mundartliches aus Mallorca*, 1905), das er von seinen Reisen kannte, zur Dialektforschung, zum Sprachatlas und zur Sprachgeographie. Siehe dazu auch *Kritischer Jahresbericht zu den Fortschritten der romanischen Philologie*, die *Revue de dialectologie romane* und die *Philologischen und volkskundlichen Schriften* (Schädel 1906/1908:3).

Seine Habilschrift bildete 1909 auch die Vorlage für eine Vorlesungsreihe am Romanischen Seminar, in der die katalanischen Stipendiaten in der Methodik der Dialektforschung unterwiesen wurden.

Die Kenntnis der katalanischen Sprache hatte sich Schädel auf Reisen durch Mallorca und den Festlandsteil Kataloniens zum Teil in Begleitung Mossèn A. Alcovers erworben.

A. Alcover (1862-1932) war also Freund und Begleiter Schädel's auf dessen Sprachforschungsreisen durch Katalonien. Er gehörte seit den '90er Jahren des 19. Jahrhunderts zur Gruppe um die Zeitung *L'Avenc*, die sich verstärkt für die grammatische und orthographische Normierung des Katalanischen einsetzten. Sie veröffentlichten u.a. P. Fabras erstes Buch *Ensayo de gramática del catalán moderno*, 1902. Ab 1901 (erschieden bis nach seinem Tode, 1936) arbeitete er als Herausgeber des *Bulletí de la llengua catalana*.

1906 hatte Schädel, als er zum ersten internationalen Kongreß der katalanischen Sprache einen Beitrag vorlegte, in katalanischen Philologenkreisen einen Namen und in Alcover einen einflußreichen Freund. Mit diesem hatte er im Vorfeld des Kongresses eine Sprachforschungsreise durch die in seiner Habilschrift noch nicht berücksichtigten Pyrenäentäler unternommen. Neben den Sprachkenntnissen brachte er von diesen Unternehmungen Einblick und Kenntnisse der Arbeitsbedingungen, Arbeitsweise und sprachwissenschaftlichen Vorbildung der katalanischen Philologen mit, die nach seiner Einschätzung in vielen Fällen über nicht mehr als "entusiasme y bon desitj" (Schädel 1906a:258) verfügten. Auch Alcover wies in seiner Eröffnungsrede als Präsident des 1. internationalen Kongresses der katalanischen Sprache auf die schwierige Situation der katalanischen Philologie hin und bereitete

<sup>1</sup> Vorlesungsverzeichnis, Romanisches Seminar 1905.

damit den Boden für Schädel's Vorschläge. In seiner Rede führte er aus, es habe bisher genügt, aus Liebe zur katalanischen Sprache sprachliche Gegebenheiten gefühlsmäßig zusammenzutragen. Dies müsse aber jetzt, 1906, von der wissenschaftlichen Beschäftigung abgelöst werden. Die Emotionalität müsse durch die Intellektualität ergänzt werden. Er beendete seinen Vortrag mit dem Aufruf, sich dem wissenschaftlichen Studium zu widmen und so der Liebe zur katalanischen Sprache die fachliche Kompetenz zuzugesellen.

Dieser Einblick in die Situation der katalanischen Philologie bildete nun die Grundlage für Schädel's Vortrag auf dem Kongreß. Da er aus privaten Gründen an der Teilnahme verhindert war, las Alcover seinen Beitrag in katalanischer Übersetzung.

Schädel's Beitrag mit dem Titel *Über die Zukunft der katalanischen Sprachstudien* (Vallès 1908:410-415) beruht auf der genauen Kenntnis der Situation. Auch seine jährlich erscheinenden Ausführungen zur katalanischen Sprach- und Literaturforschung unter dem Titel *Die katalanische Sprache*, im *Kritischen Jahresbericht zu den Fortschritten der romanischen Philologie* veröffentlicht, zeigt seine Kenntnis fast aller in Katalonien veröffentlichten Arbeiten. Seine scharfen Kritiken zu einem Großteil dieser Arbeiten werden ihm sicher nicht immer Freunde eingebracht haben.

In seinem Vortrag auf dem Kongreß versucht er mit sachlicher, zurückhaltender Kritik Hinweise und Verbesserungsvorschläge zu geben. Die Gliederung der Sektionen des Kongresses wird für die Abteilungen des zu gründenden *Zentrum für katalanische Sprachstudien* zugrundegelegt (Filologia, Dret, Història ergänzt durch die Arqueologia). So kann bereits die Gründung des Institut d'Estudis Catalans auf die Anregung Schädel's ein *Zentrum für katalanische Sprachstudien* zu schaffen, zurückgeführt werden. Zweitens werden Schädel's Hinweise für die Arbeitsweise und den Aufbau des Institut berücksichtigt und drittens auch sein Vorschlag realisiert, geeignete katalanische Männer zum Studium der Romanistik ins Ausland zu schicken. Dem vorausgegangen war ein Angebot, diese Männer am Romanischen Seminar in Halle auszubilden.

Schädel stellte in seinem Vortrag fest, daß es Katalonien an einem *Zentrum für katalanische Sprachstudien* fehle (Vallès 1908:413). Seine weitere Feststellung, daß die Mehrzahl der katalanischen Philologen Autodidakten seien, es ihnen an einer sprachwissenschaftlichen Schule und damit einer Ausbildung mit Beziehung zu den Kenntnissen und Fortschritten der romanischen Philologie seit dem 19. Jahrhundert fehle. Desweiteren schloß er eine Kritik an der Arbeitsweise der katalanischen Philologen an, die sich in einigen Fällen nur auf die Mitteilungen sogenannter *Gewährsmänner* zur sprachlichen Situation in vor allem schwer zugänglichen Gebieten verließen (Schädel 1906b). Auch seine 1908 getroffene Einschätzung "da fehlt es auffälligerweise an der Vertrautheit mit dem heutigen Sprachzustand in Roussillon" (Schädel 1908:I, 259) belegt das.

Als Schlußfolgerung schlug er vor, als Nachwuchs für das zu gründende Institut über eine Ausschreibung drei-vier rüstige junge Männer auszuwählen, die im Ausland ausgebildet werden sollten und aufgrund ihrer körperlichen Verfassung und ihres Alters den Strapazen einer Sprachforschungsreise gewachsen wären. Man denke dabei nur an die hygienischen Bedingungen, die Straßenverhältnisse etc. vor allem in Gebirgsregionen.

All diese Vorschläge wurden 1907 bei der Gründung des Institut d'Estudis Catalans berücksichtigt. Und sogar der Präsident des 1. Internationalen Kongresses der katalanischen Sprache und ab 1911 der Direktor des Institut d'Estudis Catalans -A. Alcover- nahm es 1907 im Alter von 45 Jahren auf sich zur sprachwissenschaftlichen Ausbildung nach Deutschland zu Schädel zu reisen.

Die geistigen Väter dieses Projekts -Schädel und Alcover- hätten aber ohne eine Persönlichkeit mit politischem Einfluß und Verbindung zu ökonomisch starken Kreisen, die als Finanzatoren des Projektes fungieren konnten, die Verwirklichung ihrer Ideen nicht so schnell gesehen. Diese Persönlichkeit war in Prat de la Riba (1870-1917), dem Politiker, Theoretiker und Ideologen des katalanischen Nationalismus seit der Jahrhundertwende bis zu seinem Tode gegeben.

Es besteht Übereinstimmung zwischen den von Schädel und Alcover vertretenen Vorstellungen und Prats Auffassungen zur Rolle der Sprache in der Gesellschaft, zur Bedeutung der Sprache für Nationen und deren nationales Selbstverständnis sowie der juristisch-institutionellen Konsequenz in der Forderung nach einem eigenen Staat. Prat war dabei stark von Herders Sprachauffassungen beeinflusst und orientierte sich an Fichtes Vorstellungen zur Funktion des Staates für Nationen und die einzelne Persönlichkeit.

Für Prat de la Riba bestand eine Einheit aus der emotionalen Seite (der Liebe zur Heimat), der intellektuellen Seite (bezeichnet als *consciència nacional*) und der rechtlich-institutionellen Seite (orientiert an Bismarck), deren dreiseitige Einheit und Wirksamkeit im politischen Katalanismus verwirklicht werden sollte. So formulierte er 1906 in seinem Hauptwerk *La nacionalitat catalana* und bezeichnet gleich die Zielgröße dieser Aktionen in einem eigenen (also katalanischen) Staat. Dieser katalanische Staat ist aber mit großer Vorsicht zu nehmen, da, um dem Vorwurf des Separatismus zu entgehen, eine Alternative in der Umwandlung des als unfähig empfundenen spanischen Staates nach dem Vorbild der österreichisch-ungarischen Monarchie Maria Theresias, der Vereinigten Staates oder des Deutschlands Bismarcks in einen Staatenbund unter katalanischer Führung gesehen wird (Prat de la Riba 1906a).

Das von Schädel und Alcover geplante Projekt ordnete sich gut in die Kulturkonzeption Prat de la Ribas ein. Auf dem 1. internationalen Kongreß nahm Prat de la Riba mit einem Vortrag zur *Importància de la llengua dins del concepte de la nacionalitat* teil. Darin führte er aus, daß die Rehabilitierung, das heißt das Wiedereinsetzen in alte Rechte und Kommunikationsbereiche, der katalanischen Sprache auf allen Gebieten eine Voraussetzung für die Realisierung der politischen Ziele des politischen Katalanismus sei.

Dieser Vortrag wurde nicht extra für den Kongreß ausgearbeitet, sondern hat einen 1897 in der *Veu de Catalunya* veröffentlichten Artikel zur Grundlage und findet sich in ähnlicher Form auch in der *Nacionalitat Catalana* wieder.

Ausgehend von der in der Bibel Genesis Kapitel XI beschriebenen sozialen Differenzierung der Menschheit nach Sprachen führte er aus, daß diesem natürlich-sozialen Fakt auch die politische Struktur entsprechen müsse. Formuliert wurde das in der schlußfolgernden Forderung: "A cada nació un Estat." (Prat de la Riba 1906b).

Das Hauptanliegen seiner Kulturpolitik war die Förderung der katalanischen Sprache und über diese ihre sprachliche, politisch-administrative und kulturelle

Rehabilitierung. Erreicht werden sollte die *geistige Regenerierung* der katalanischen Gesellschaft vermittels der vereinigenden Rolle der Sprache, "la força unitiva, aglutinant de la llengua" (Prat de la Riba 1906b:134). So wird die Sprachkonzeption zum Hauptgegenstand und Instrument Pratscher Kultur- und Bildungskonzeption mit dem Anliegen der Erziehung harmonisch entwickelter Persönlichkeiten, die aus dem Wissen über ihr Land und die Kenntnis ihrer Sprache Liebe zur Heimat, ein nationales Bewußtsein entwickeln sollen (Prat de la Riba 1899).

Dafür wird die Abhaltung des Unterrichts an Schulen und Universitäten auf Katalanisch, das Durchführen von Gerichtsverhandlungen und die Befragung der Zeugen, das Predigen, das Beichten, das Abfassen amtlicher und juristischer Dokumente in katalanischer Sprache gefordert (Prat de la Riba 1907:116).

Die Sprache ist das "altfissim instrument de renovació intel.lectual" und somit "nacional" (Prat de la Riba 1907:119). Unterstützt durch die wissenschaftliche Erforschung der Sprache soll das "enfortiment i l'expansió de la llengua catalana" (Prat de la Riba 1907:89), die Kenntnis und Identifizierung mit der katalanischen Geschichte verstanden als sprachlich-historische Kontinuität, die Aufnahme internationalen Kultur- und Wissensgutes in die Sprache und darüber in das Sprecherbewußtsein erreicht werden. Das politische Ziel ist der Anschluß an die führenden Nationen USA, Großbritannien, Deutschland, Frankreich wird ausgenommen und abgelehnt. Die Gründe hierfür sind vielfältig im Werk expliziert. Sie werden ursächlich von der Französischen Revolution und ihren Folgeerscheinungen abgeleitet (Prat de la Riba 1906a:88).

Daß Prat de la Riba mit seinen Auffassungen genau das fehlende politisch wirksame Pendant für die Umsetzung der Vorstellungen Schädels und Alcovers war, zeigte auch seine Rede zur Eröffnung des Institut d'Estudis Catalans 1907, die er bereits als Präsident der Diputació Provincial de Barcelona hielt.

"Volem que el nostre poble tingui tots els mitjans, institucions i instruments col·lectius d'educació, de vigorització, d'higiene, de formació intel.lectual, moral, professional i física que siguin indispensables per a enlairar-la a una noble dignitat en el sentir, en el parlar i en l'actuar." (Prat de la Riba 1907:136)

Das Ergebnis des Kongresses war also unter anderem ein reger Wissenschafts- und Kulturaustausch Kataloniens mit dem damaligen Zentrum katalanistischer Forschungen in Deutschland, der Universität Halle-Wittenberg.

1907 schrieb die Diputació de Barcelona über das Institut d'Estudis Catalans drei Stipendiatenstellen für 6 Semester Ausbildung in Deutschland aus. Als Vorbedingung war "eine genügende Vorbildung, die dem Abgangszeugnis einer höheren Lehranstalt entsprechen sollte"<sup>1</sup> gefordert. Ziel und Anliegen der Ausbildung sollte es sein,

"romanistisch geschulte, einheimische Philologen für die Mitarbeit an den in Katalonien begonnenen Forschungen über mundartliche Lexikologie, Sprachgeographie, Sprachgeschichte, Textkritik und für dialektologische Studien heranzubilden" (Voretzsch 1908:144).

<sup>1</sup> Matrikel, Studienbuch, Nr. 723, 9.6.1912.

Die drei ausgewählten Stipendiaten waren Antoni Griera, Pere Barnils und Manuel de Montoliu. Alle drei wiesen die geforderte Vorbildung auf, hatten aber doch recht unterschiedliche Lebenswege bis Halle hinter sich. Griera (1887-1973) hatte gerade das Seminar zu Vic beendet, als der Jüngste unter den Stipendiaten versuchte er auch später bei den Schwierigkeiten mit Schädel zwischen beiden Seiten zu vermitteln. Montoliu (1878-1961) hatte acht Semester an der Universität zu Barcelona studiert und erhielt sein Abgangszeugnis zum 4.8.1908, also kurz vor seiner Ankunft in Halle. Barnils (1882-1933) hatte seine Ausbildung in Vic wegen "weltanschaulicher Differenzen"<sup>1</sup> vorzeitig abgebrochen und danach sieben Jahre in Webereien von Centelles gearbeitet. Nebenbei eignete er sich im Selbststudium Latein-, Deutsch- und Französischsprachkenntnisse an. Diese drei, altersmäßig kaum weit von Schädel entfernt und durch ihre Biographien bis Halle bereits als sehr eigenständige Persönlichkeiten ausgewiesen (Montoliu, Barnils), kamen also zum Wintersemester 1908 nach Halle. Immatrikuliert wurden sie unter den Nummern 975, 976 und 1265.

Ausbildungsgrundlage zumindest für das Katalanische war das 1904 von P. Fabra verfaßte *Tractat de ortografia catalana* (Barcelona 1904) sowie das über Alcover bezogene *Bulleti* sowie Schädel's eigene Sprachkenntnisse. Schädel hatte dem Institut im Vorfeld der Ausbildung seine Vorstellungen für die sprachwissenschaftliche Ausbildung der Stipendiaten zukommen lassen. Vorgesehen waren die Interpretation von Texten, Textkritik, französische Syntax, Grammatik und Phonetik, sprachgeographische Übungen am französischen Dialektatlas, französische Literatur, Einführung in die Philologie und Übungen zur romanischen Sprachentwicklung<sup>2</sup>. Die Übungen zur Sprachgeographie wurden bis zum Sommersemester 1909 am französischen Dialektatlas abgehalten, da Schädel die für das katalanische Sprachgebiet existierenden Karten für *miserabel* hielt, die nicht einmal geringen geographischen Anforderungen genügten und somit wertlos seien. Ab 1909 hielt er diese Übungen dann an seiner bei der Pyrenäenreise erstellten Karte der Pyrenäentäler ab (Schädel 1908:I, 179).

Im Wintersemester 1908 erhielten die drei Stipendiaten "täglich, zu noch zu bestimmender Stunde"<sup>3</sup> Katalanischunterricht, für den sie 30 RM bezahlten. Als Erklärung für diese doch kurios klingende Ausbildung mag die von Prat de la Riba, Pompeu Fabra, Alcover und anderen auf dem I. Internationalen Kongreß zur katalanischen Sprache gezeichnete Sprachsituation in Katalonien und das Sprecherverhalten selbst in katalanischen Philologenkreisen gelten. 1913 beschrieb Prat de la Riba diese Situation ein weiteres Mal anläßlich der Veröffentlichung der Orthographienormen Pompeu Fabras durch das Institut d'Estudis Catalans. Und auch Schädel hatte ja sehr bildhafte Worte für diesen Zustand gefunden, indem er sagte, jeder sei sein eigener Sprachschöpfer. Auch dies, daß ein Nicht-Katalane ihnen, den Katalanen, Unterricht in ihrer eigenen Sprache erteilte, um zumindest für die Ausbildung eine einheitliche Sprachgrundlage auf der mit Alcover und Fabra abgestimmten Norm zu haben, muß für die späteren Unstimmigkeiten mit in Betracht gezogen werden.

<sup>1</sup> Studienbuch Nr. 723, Matrikel, Halle.

<sup>2</sup> Vorlesungsverzeichnis, 1908, Halle.

<sup>3</sup> Matrikel, Studienbuch, Nr. 723.

Als die drei nach Halle kamen, sah die Situation am dortigen Romanischen Seminar wir folgt aus: Die Lehrstühle für Philologie wurden im allgemeinen stiefmütterlich behandelt. Vorrang hatten traditionell die Theologische und die Medizinische Fakultät. Zu messen ist dies auch an den für die einzelnen Fakultäten in der Universitätschronik verfügbaren Zeilen: für das Romanische Seminar geht dies bis 1912 nicht über 12 Zeilen -für Ausbildung, Auszubildende, Neuanschaffungen, Neueinstellungen, Abgänge, Lehrkörper, wissenschaftliche Arbeiten etc.- hinaus. 25 Jahre Romanisches Seminar finden gar auf 6 Seiten Platz.

Der hallesche Lehrstuhl für romanische Philologie erhielt jährlich finanzielle Zuwendungen in Höhe von 300 RM, die für Neuanschaffungen, Ausbildungsmaterial, Bezahlungen etc. reichen mußten. 1900 hatte es eine einmalige Zuwendung von 500 RM für die Beschaffung von Bibliotheksbüchern gegeben, die für den Erwerb der meisten der 695 Werke, die es 1907 in der Bibliothek gab, verwendet wurden. Erweiterungen der Bibliotheksbestände kamen durch Schenkungen (Schädel, Alcover bei seinem Aufenthalt in Halle, IEC und die Diputació anlässlich der Ausbildung der Katalanen) sowie durch den Brauch, daß jeder Abgänger des Seminars diesem ein Buch vermachte. Bis 1903 gab es weder einen Arbeitsraum noch einen Raum für die Aufstellung der Bücher. Erst ab 1904 erhielt das Seminar vier Räume zu seiner Verfügung gestellt.

1908, als die drei katalanischen Stipendiaten kamen, gab es 15 Studierende am Seminar. Unter diesen Umständen kann man sich sicher vorstellen, welche Probleme das Projekt der Ausbildung der Katalanen für Schädel mit sich brachte. Da er als Privatdozent angestellt war und Katalanisch und Spanisch in der Rangfolge hinter Französisch und Italienisch zurückstanden und in Betracht der beengten räumlichen und finanziellen Verhältnisse war auf große Unterstützung seitens des Seminars nicht zu rechnen. So richtete Schädel mit privaten Mitteln einen Arbeitsraum und eine Bibliothek für die Katalanen ein. Daß diese materiellen Voraussetzungen nicht optimal waren, läßt sich leicht vorstellen.

Sicher können in diesen Unzulänglichkeiten sowie der persönlich-individuellen Konstellation, die später den guten Willen zur bestmöglichen Ausbildung verdrängten, Gründe für die Spannungen zwischen Schädel und den Stipendiaten und darüber zwischen Schädel und Vertretern des IEC gesehen werden (Voretzsch 1908:144).

Für das Romanische Seminar und die dort Studierenden brachte die Anwesenheit der Katalanen eine Erweiterung der Ausbildung durch Katalanisch, Übungen zur Sprachgeographie der katalanischen Pyrenäentäler, Spezialvorlesungen zur Sprachwissenschaft und die Erweiterung der vorhandenen Räumlichkeiten.

Die Stipendiaten weilten unterschiedlich lange und mit unterschiedlichem Erfolg in Halle. Der einzige unter ihnen, der die vorgesehene Zeit von 6 Semestern in Halle beendete und sogar noch drei Semester länger blieb, war Barnils. Er promovierte in Halle. Griera und Montoliu brachen die Ausbildung nach dem 4. Semester ab. Griera ging nach Zürich, um seine Ausbildung mit der Promotion zu beenden, und Montoliu kehrte nach Barcelona an das IEC zurück. Sie spielten nach ihrer Rückkehr aber nicht die erhoffte bestimmende Rolle (Schädel 1906a:I, 178).

Die Gründe für den vorzeitigen Abbruch der Ausbildung können heute nur schwer rekonstruiert werden. Zwischen Schädel und den drei Stipendiaten war es zu

Unstimmigkeiten über den Ausbildungsablauf und -methoden gekommen, so daß diese nach dem 3. Semester ihre Ausbildung bei Prof. Hermann Suchier, dem Leiter des Romanischen Seminars, fortsetzten. Auch die subjektiv persönlichkeitsbedingten Konstellationen zwischen den Auszubildenden und ihrem Lehrer sollten dabei beachtet werden. Die geplante Sprachforschungsreise der Stipendiaten unter Schädel's Leitung fand nicht statt. Schädel verließ ein Jahr darauf Halle, um einer Berufung nach Hamburg zu folgen. Dieser Weggang aus Halle kann nicht nur mit dem Eklat des katalanischen Projekts begründet werden. Seine Stellung in Halle als Privatdozent war unsicher. Da bot eine gut bezahlte Stellung wie die in Hamburg doch weitaus mehr wissenschaftliche Entwicklungs- und Profilierungsmöglichkeiten. Eine Rolle spielen dabei auch die durch die Spannungen eingestellten Zahlungen an Schädel seitens der Diputació de Barcelona, die ihm für diese Semester einen großen Teil seiner Existenzgrundlage entzogen.

Auch werden der mit den Auseinandersetzungen zunehmend ironische und zum Teil geringschätzigste Ton seiner Kritiken zu in Katalonien veröffentlichten Arbeiten, denen er Unwissenschaftlichkeit, Realitätsferne etc. bescheinigte, die Verhärtung der Fronten begünstigt haben (Schädel 1906b).

Ein Blick in die Studienbücher der drei Stipendiaten zeigt, daß sie ihre Zeit in Halle recht gut zu nutzen wußten. So hörten sie während ihres Aufenthaltes nicht nur sprachwissenschaftliche Fächer, sondern sie unterrichteten sich über die mittelalterliche Reichskanzlei, die Bildhauer der italienischen Renaissance, unsere Kolonien, die Alpen, Ägypten, Pompeji, Michelangelo, Olympia und Delphi.

Daneben hörten sie auch Vorlesungen zu Fragen, die die katalanischen Intellektuellen und Theoretiker des Nationalismus stark beschäftigten wie das Verhältnis von Sprache und Nation sowie Rechts- und Staatstheorien der Neuzeit<sup>1</sup>.

Barnils verbrachte nach dem Weggang seiner Kommilitonen und Schädel's ein Semester an der Sorbonne, um Althochdeutsch zu lernen (Wintersemester 1911/1912) und reiste im Anschluß an dieses Semester zusammen mit Karl Salow nach Katalonien, um die Untersuchungen für seine Dissertation durchzuführen. Sein Dissertationsthema lautete: *Die Mundart von Alicante*, die an Schädel's Dissertation von 1902 (*Die Mundart von Ormea*) orientiert ist.

Barnils Dissertation stellte eine Aufarbeitung zu J. Hadwigers Artikel *Sprachgrenzen und Grenzmundarten des Valenzianischen*, ZRPh XXIX(1905), 712-731, und G. Gröbers *Grundriß der Romanischen Philologie*, Straßburg 1904, dar, die Menéndez-Pidal auf dem 1. internationalen Kongreß der katalanischen Sprache 1906 kritisiert hatte.

Karl Salow, der ihn begleitete, hatte sich angeregt durch die Anwesenheit der Katalanen mit der katalanischen Sprache befaßt und eine Dissertation zum Thema *Sprachgeographische Übungen des katalanisch-languedokischen Grenzgebietes* begonnen, die er 1912 verteidigte. Er und auch M. Niepage mit seiner Dissertation zur *Laut- und Formensprache der mallorquinischen Urkundensprache*, 1912, beriefen

<sup>1</sup> Studienbuch Nr. 723, 9.6.1912.

sich in ihren Dissertationen dankend auf die katalanischen Stipendiaten, von denen sie Anregungen und praktischen Sprachunterricht erhalten hätten<sup>1</sup>.

Schädel hatte 1908, im Jahr als die Katalanen nach Halle kamen, die Berufung zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften Barcelona erhalten.

Nach seinem Fortgang aus Halle, wurden die zum Katalanischen begonnenen Arbeiten noch zu Ende geführt, Neues aber nicht begonnen.

Auch der Krieg warf bereits seine Schatten voraus. Am Romanischen Seminar in Halle hat die Beschäftigung mit dem Katalanischen seither nicht wieder eingesetzt.

Trotz günstiger äußerer Bedingungen (gesicherte Finanzierung, Bedingungen in Katalonien und Halle, Stand der Beschäftigung mit dem Katalanischen) und der personellen Konstellation Schädel-Alcover-Prat de la Riba und deren persönlichen Einsatz wurde das Projekt letztlich durch subjektives Fehlverhalten in einen Eklat verwandelt. Die politische Brisanz des Sprachproblems, seine Verwendbarkeit als politisches Druckmittel gegenüber Madrid wurde von Schädel konsequent als Wissenschaftler mißachtet und hinter die wissenschaftliche Problematik zurückgestellt, was zu einem fast missionarischen Eifer bei der Verteidigung seiner katalanophilen Vorstellungen führte. Auf seiner Seite kommen verletzter Stolz, das Gefühl mißverstanden un sein Einsatz nicht genügend gewürdigt zu sein hinzu. Auf der katalanischen Seite wird dies auch Verärgerung über die Anmaßung und den Rückzug auf innerkatalanische Positionen bewirkt haben.

Annette Kaminsky  
Borsigstr. 29  
D-1040 Berlin

## BIBLIOGRAPHIE

- DIEZ, FRIEDRICH (1858): **Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen**, Bonn
- DIEZ, FRIEDRICH (1868): **Grammatik der romanischen Sprachen**, Bonn:Weber.
- EBERENZ-GREOLES, CARME (1990): *Bernhard Schädel i els Països Catalans*, in: **Zeitschrift für Katalanistik** 3(1990), pp. 137-166.
- HAGEDORN, MARIA (1939): *Die Stellung des Katalanischen auf der iberischen Halbinsel*, in: **Zeitschrift für neusprachigen Unterricht** 38(1939)
- LÜDTKE, JENS (1970): **Informationen über Katalonien**, Tübingen:Katalanisches Lektorat am Romanischen Seminar der Universität Tübingen.
- PRAT DE LA RIBA, ENRIC (1899): *La segunda enseñanza*, in: **Revista jurídica de Catalunya** 57(1899), pp.49-59.
- PRAT DE LA RIBA, ENRIC (1906a): *La nacionalitat catalana*, Barcelona:Ed. 62 i "La Caixa" 1986.

<sup>1</sup> Promotionen 1909-Promotionen 1912/1913, Hallesches Universitätsarchiv, Archiv, Romanisches Seminar.

- PRAT DE LA RIBA, ENRIC (1906b): *Importància de la llengua dins del concepte de la nacionalitat*, in: **La nacionalitat catalana**, Barcelona:Ed. 62 i "La Caixa" 1986, pp.134-143.
- PRAT DE LA RIBA, ENRIC (1907): **Propulsor de la llengua y cultura**, Barcelona:Selecta 1974.
- SCHÄDEL, BERNHARD (1906a): *Die katalanische Sprache*, in: **Kritischer Jahresbericht zu den Fortschritten der romanischen Philologie**, Halle:Max Niemeyer, pp.254-266.
- SCHÄDEL, BERNHARD (1906b): **Kleine Schriften**, Halle:Max Niemeyer.
- SCHÄDEL, BERNHARD (1906/1908): *Relació sobre la filologia catalana*, in: **Kleine Schriften**, Halle:Max Niemeyer.
- SCHÄDEL, BERNHARD (1908): *Die katalanische Sprache*, in: **Kritischer Jahresbericht zu den Fortschritten der romanischen Philologie**, Halle:Max Niemeyer, pp.165-184
- VALLÈS, EMILI, ed. (1908): **1er Congrès de la llengua catalana**, Barcelona:Joaquim Horta.
- VORETZSCH, CARL (1908): **Kritischer Jahresbericht zu den Fortschritten der romanischen Philologie**, Bd. 16, Teil IV, Halle:Max Niemeyer, pp. 144-145.

## RESUM

### Aspectes de la influència de la catalanística alemanya en l'estudi científic del català a Catalunya

Entre els anys 1908 i 1912 tres estudiants catalans -Antoni Griera, Pere Barnils i Manuel de Montoliu- foren enviats a Halle, Alemanya, per estudiar metodologia científica en el camp de la romanística per aplicar-la als problemes del català. La universitat de Halle era aleshores l'única d'àmbit alemany amb cursos de català, impulsats per B. Schädel amb l'ajuda d'A. M. Alcover i amb el suport polític d'E. Prat de la Riba. En aquest projecte es van invertir molts mitjans materials (biblioteca, aula de classes, excursions), aportats en part pel mateix B. Schädel i altres intel·lectuals; però per causa de situacions personals i relacions difícils de reconstruir no va tenir l'èxit desitjat sinó que va ser un fracàs amb pocs resultats científics i va representar una gran frustració personal per a tots els participants. A fi de comptes va significar la retirada de Schädel del camp de la catalanística.

## SUMMARY

### Aspects of how Catalan studies in Germany influenced the scientific study of Catalan in Catalonia

From 1908 to 1912 three Catalan students -Antoni Griera, Pere Barnils and Manuel de Montoliu- received a grant to study at the University of Halle, Germany. Their objective was to study scientific methodology applied to research in Romance languages in order to apply it to problems concerning Catalan. At that time Halle was the only German university offering courses in Catalan, set up mostly thanks to B. Schädel, who received help from A. M. Alcover and political backing of E. Prat de la

Riba. Thanks to Schädel and other intellectuals the project was provided with all the necessary equipment and infrastructure (library, classroom, excursions). However, due to personal situations and relationships which are difficult to trace, the project did not succeed. Only a few scientific results were obtained, and this brought great frustration upon the participants in the project. The failure of this project caused Schädel finally to abandon his interest in the linguistic study of Catalan.